



## POSTDIGITAL

### Mensch, wie wollen wir leben?

*Mit Illustrationen von Dr. Patrick Rebaz und einem Geleitwort von Prof. Harald Lesch*

**Dr. Andreas F. Philipp**

[andreas.philipp@philos-beratung.de]

**David Christ**

[david.christ@philos-beratung.de]

[www.philos-postdigital.de](http://www.philos-postdigital.de)

## Inhaltsverzeichnis

### Geleitwort von Prof. Harald Lesch

### Vorwort

- 1. Dieses Buch**
  - 1.1 Die zentralen Botschaften – in 12 Minuten
  - 1.2 Ausgangslage und Bezugsrahmen
  
- 2. Was ist der Mensch?**
  - 2.1 Warum diese Frage?
  - 2.2 Der Mensch? – Eine kleine Zeitgeschichte
  - 2.3 Ein integrales Menschenbild für die Digitalisierung
  
- 3. Gutes Leben! Wie?**
  - 3.1 Individualistische und kollektive Ansätze
  - 3.2 Eine sozialtethische Perspektive für die Digitalisierung

## 4. **Leben und Erleben**

- 4.1 Digitale Welten und digitaler Medienkonsum
- 4.2 Virtuelles Erleben mit „Virtual Reality“
- 4.3 Transhumanismus – Der Traum vom optimierten Leben auf Silicon-Basis

## 5. **Arbeiten**

- 5.1 Eine wirtschaftswissenschaftliche Hinführung
- 5.2 Der ideengeschichtliche und philosophische Kontext von Arbeit
- 5.3 Arbeit 4.0 und Automatisierung von Arbeit
- 5.4 Mensch und digitales Arbeiten

## 6. **Glauben und Hoffen**

- 6.1 „Gott ist tot!“
- 6.2 Alltags- und Ersatzreligionen
- 6.3 Digitalisierung und soziale Utopien

## 7. **Bilden und Lernen**

- 7.1 Digitaltechniken
- 7.2 Geschäftsmodell „Bildung“ und „Lernlust statt Digitalfrust“
- 7.3 Humboldt 2.0 für eine menschengerechte Bildung 4.0
- 7.4 Die vier Lernfelder für das postdigitale Zeitalter

## 8. **Wirtschaften**

- 8.1 Industrie 4.0
- 8.2 Hochfrequenzhandel (HFH) und Kryptowährungen
- 8.3 Plattformökonomie und Plattformkapitalismus
- 8.4 Nullgrenzkostengesellschaft
- 8.5 Ökonomische Theorie, Menschenbild und Effizienzmaschine  
Digitalisierung
- 8.6 „Von der Raupe zum Schmetterling“: Wege zur Transformation  
unseres Wirtschaftssystems

## 9. **Regieren und Gestalten**

- 9.1 Herausforderungen der Politik
- 9.2 Politische Einflussnahme durch Big Data und (Wähler)-Überwachung
- 9.3 „Die gehetzte Politik“: Strukturprobleme, Mediendemokratie und digitale Öffentlichkeit
- 9.4 Die Zivilgesellschaft – ein Ausweg aus dem politischen Dilemma?

## 10. **Kooperieren**

- 10.1 Die Bedrohung der Menschheit
- 10.2 Den Egoismus überwinden: Kooperation als humanes Prinzip des 21. Jahrhunderts
- 10.3 Ein integrales Modell für eine POSTDIGITALE Gesellschaft

## 11. **POSTDIGITAL – ein gutes Leben für alle ist möglich**

- 11.1 Stufe I: Gebote zur menschengerechten Digitalisierung – eine Selbstverpflichtung
- 11.2 Stufe II: Eine Reise nach Utopia in das Land „Humanitas Digitalis“ wagen

**NachgeDanken**

## Geleitwort

**D**as ist doch mal was.

Seite | 3

**D**ie ganze Welt redet über Digitalisierung und deren Chancen für eine noch effizientere Wirtschaft in einer zunehmend technologie-beherrschten Welt.

**D**a kommen Philipp und Christ daher und ziehen mit leichter Feder den naiven Wachstums- und Effizienz-Träumereien den Boden unter den Füßen weg.

**N**ein, da ist nichts technikfeindlich. Auch nichts naiv – auf diesen gut 300 Seiten. Auch, oder gerade, weil das Buch so viele unkonventionelle Gedanken und Ansätze wagt.

**J**a, es geht um das Überleben der Menschheit auf unserem schönen blauen Planeten. Ja, es geht um die Frage, wie wir Technik, Effizienzsteigerung und Wirtschaftswachstum zum Wohle aller Menschen einsetzen können. Ja, es geht um eine postdigitale Gesellschaft, deren integrales Bewusstsein in der Lage sein wird, echte Zukunftsvisionen für ein gutes Leben im 21. Jahrhundert aufzuzeigen.

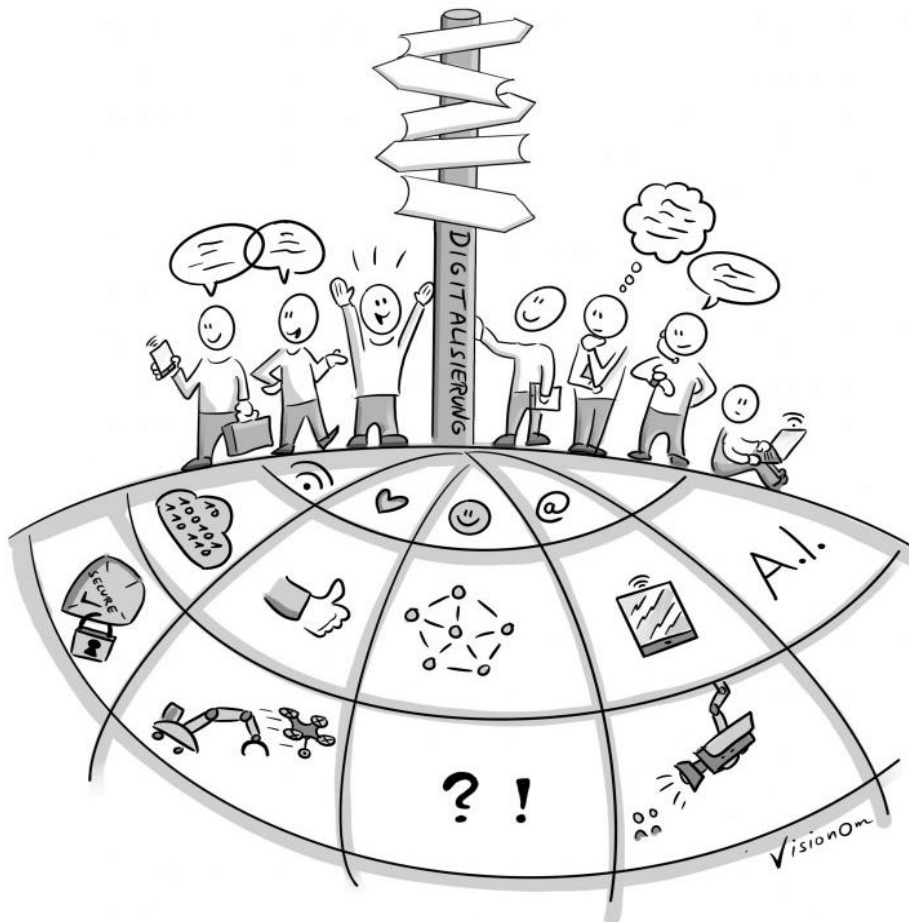
**Z**u alle dem lädt vorliegendes Buch ein. Aber Vorsicht – mit reinem Konsum kommen sie nicht durch! Denn, ... an einem Punkt haben Philipp und Christ besonders recht, ... dass WIR es in die Hand nehmen müssen, *wie wir leben wollen*.

Ihr Harald Lesch

## Die zentralen Botschaften – in 12 Minuten

Seite | 4

„Es besteht die reale Möglichkeit, dass ein Heer von Menschen entsteht, die nicht mehr gebraucht werden. ... Die neuen Technologien des 21. Jahrhunderts könnten somit die humanistische Revolution rückgängig machen, indem sie die Menschen ihrer Macht berauben und stattdessen nicht-menschliche Algorithmen damit betrauen. ... Schließlich ist es denkbar, dass eine kleine Elite entsteht, die mithilfe von künstlicher Intelligenz die Massen beherrscht ... und die normale Menschen nicht viel besser behandeln wird, als die Europäer des 19. Jahrhunderts die Afrikaner.“ (Yuval Noah Harari)



Vorliegendes Buch lädt zur Reflexion ein. Es zeigt die enormen Potenziale der Digitalisierung auf, stellt sie in den Kontext der Herausforderungen, die es in einer globalen Welt zu lösen gibt, und wägt sie mit den nicht zu unterschätzenden Gefahren der digitalen Transformation unserer Gesellschaft ab. Es kommt zu dem Ergebnis, dass WIR es sind, die es in der Hand haben, unsere POSTDIGITALE GESELLSCHAFT zu schaffen. Dabei kommen wir mit einem dreifachen Ansinnen auf Sie zu:

1. Aufgrund der rasanten Verbreitungsgeschwindigkeit, in der *Digitalisierung*, *Künstliche Intelligenz* und *Industrie 4.0* voranschreiten, kann Ihnen einerseits der ein oder andere Themenschwerpunkt dieses Buches schon bekannt vorkommen, andererseits mögen unsere an manchen Stellen notwendigerweise etwas tiefergehenden Ausführungen etwas Durchhaltenwillen von Ihnen abverlangen. Seien Sie also bitte großmütig mit uns und betrachten Sie dieses Buch auch als eine Art „Nachschlagewerk“, das viele unterschiedliche Zugänge zur komplexen Digitalisierungs-Thematik liefert. Denn – und das ist die gute Nachricht – die Kernintention dieses Buches erschließt sich auch, ohne jede Seite gelesen zu haben. Ganz radikal betrachtet genügt es, dieses **Summary**, das **Vorwort**, **Kapitel 1**, **Kapitel 10.3**, **Kapitel 11** und die **Nachgedanken** zu lesen. Wenn Sie dies tun, wird Ihr Interesse an den anderen Inhalten wahrscheinlich steigen – empfehlen können wir es Ihnen, denn ...
2. Dieses Buch – und das ist unser zweites Ansinnen – versucht tatsächlich das Thema Digitalisierung in einen ganzheitlichen Ansatz zu packen, der letztendlich auf die Fragestellung hin-

ausläuft, ob wir so, wie wir gerade arbeiten, lernen, wirtschaften, politische Entscheidungen treffen, leben und zusammenleben, weiter machen können? ... und falls NEIN, wie dann potenzielle Alternativen, eine postdigitale Welt, aussehen können? Wahrscheinlich vermuten Sie schon, in welche Richtung unsere Antwort geht, liebe LeserInnen? Wir hätten es uns wirklich anders gewünscht – hätten die Digitalisierung gerne als die Fundamental-Innovation zur Lösung aller Probleme angesehen ... aber, so digital einfach ist es leider nicht. Vielmehr führt uns die Antwort auf diese Fragestellung direkt zu unserem dritten Ansinnen, ... nämlich ...

3. Wohin sich die Digitalisierung unserer Wirtschaft und Gesellschaft entwickelt, hängt zum entscheidenden Teil von Ihnen ab! Sie, ganz persönlich, haben (noch) die Macht zu entscheiden, in welchem Umfang und auf welche Art wir die Digitalisierung unserer Welt gestalten. Ist das nicht großartig? Noch nie zuvor in der Menschheitsgeschichte hatte der Einzelne so viel Einflussmöglichkeit ... und damit verbunden, so viel Verantwortung, für die weitere Gestaltung und das Überleben der Menschheit auf unserem wunderschönen blauen Planeten sorgen zu können.

Für diese „dreifaltige“ Zumutung bekommen Sie allerdings auch einiges geboten:

**Kapitel 1** öffnet den **Bezugsrahmen**, anhand dessen wir das Thema bearbeiten. Mit Hilfe der sieben Lebensfelder „1. Leben und Erleben – 2. Arbeiten – 3. Glauben und Hoffen – 4. Bilden und Lernen – 5. Wirtschaften – 6. Regieren und Gestalten sowie 7. Kooperieren“ behandelt das Buch das Thema Digitalisierung aus einer gesellschaftsorientiert-integralen Sicht. Dabei nehmen wir eine konsequent ethisch-menschenorientierte Perspektive ein. Unsere Leitfrage lautet: Wo und wie verbessert die

Digitalisierung (also Technik, Effizienz und Wachstum) das Leben möglichst vieler Menschen – ohne dass dafür andere Menschen, Tiere und die Umwelt, weltweit, einen zu hohen Preis zu zahlen haben? Ein mächtiges Unterfangen also – aus unserer Sicht gerechtfertigt. Denn, für uns handelt es sich bei der „Digitalisierung“ um die größte (industrielle) Revolution der Menschheitsgeschichte, die das Potenzial hat, den Menschen selbst so zu verändern, dass es ihn in der Form, wie wir ihn heute kennen, nicht mehr geben wird!

Folgerichtig befassen wir uns in **Kapitel 2** mit der philosophischen Ur-Frage „**Was ist der Mensch?**“ Die ihn auszeichnenden Aspekte – Wissen, Fühlen, Ethik, Hoffnung, Zukunftsbezogenheit und Selbstbestimmung – erlangen vor dem Hintergrund der Digitalisierung besondere Relevanz. Denn das Menschenbild vieler Dataisten reduziert geistige Prozesse des Menschen – seine Gefühle, sein Ichempfinden, seine Identität – auf die relationale Durchblutung und den Sauerstofftransport in den jeweiligen Gehirnarealen. Es gilt, diesen „Informationscode“ zu entschlüsseln – dann lässt er sich messen, digitalisieren, optimieren. Exponentielle Wissenssteigerung wird zum Selbstzweck, Gefühle werden „simuliert“, Ethik findet bestenfalls in einem digitalen Manifest seinen Platz, Hoffnung? Fehlanzeige! Zukunftsbezogenheit wird mit technischer Innovation gleichgesetzt, Selbstbestimmung wird durch Superintelligenz ersetzt. Dieses reduktionistische Menschenbild der „Digitalisierungs-Gurus“ erweitern wir zu einem Holistischen. Orientiert an **Ken Wilbers**<sup>i</sup> 4-Quadranten GEIST-KÖRPER-KULTUR-SYSTEM – Modell legen wir unseren Überlegungen zu den Chancen und Risiken der Digitalisierung einen ganzheitlichen Zugang zum Menschen zu Grunde und prüfen das Potential der Digitalisierung konsequent daran,

inwieweit es diesem *flexiblen Vielfachwesen* dient.

Auf diesem Menschenbild aufbauend, führen wir in **Kapitel 3** die Frage nach dem „**Guten Leben?**“ in unsere Überlegungen ein ... und möchten Mut zur Gestaltung der digitalen Transformation machen. Wo helfen uns Digitalisierung, *KI, Industrie 4.0, virtual reality* usw., ein gutes Leben für möglichst viele Menschen weltweit zu kreieren? Wir regen einen gesamtgesellschaftlichen Diskurs darüber an, welchen Wandel, welchen Fortschritt, welche Innovationen wir haben möchten, ... und was wir nicht wollen. Von dieser sozialetischen Metaperspektive aus, lassen sich die richtigen Fragestellungen ableiten, mit deren Diskurs wir die Wirkungen der Digitalisierung auf den Menschen und die Gesellschaft anhand **sieben zentraler Lebensfelder** in den Kapiteln 4 -10 durchleuchten.

Seite | 8

**Kapitel 4 „Leben und Erleben“** führt Sie in digitale Welten, reflektiert den digitalen Medienkonsum, zeigt Chancen und Herausforderungen des Einsatzes von *Virtual Reality* auf und befasst sich letztendlich mit dem Traum der Transhumanisten zur vollständigen Optimierung des menschlichen Lebens auf Silicium-Basis. In allen Anwendungsgebieten stehen enorme Chancen – wie zum Beispiel im medizinischen Bereich der Einsatz von Gehirn-Schrittmachern, gedankengesteuerten Rollstühlen, Ekso-Skeletten usw. – ernst zu nehmenden Risiken gegenüber. Dabei liegt das Hauptrisiko in der nur schwer abschätzbaren, komplexen Folge-Vernetzung digitaler Anwendungen. Entscheidungssysteme, die wir in autonome Fahrzeuge einbauen, können zum Beispiel auch ideal bei der Steuerung von Kampfdrohnen oder Kampfrobotern ihre Funktion erfüllen. Bio- und gentechnologische Verfahren, die uns bei der Bekämpfung von Krankheiten weiterbringen, funktionieren ebenso bei organisierten Menschen-Züchtungsprogrammen. *KI-*



Algorithmen, die personalisierte Werbung möglich machen, erzeugen gleichsam intellektuelle Filterblasen gegenseitiger Vorurteils-Verstärkung. Wir müssen also Zukunftsszenarien entwickeln, wie sich technische Innovationen in ihrer komplexen Vernetzung potenziell auswirken, um bewusst entscheiden zu können, ob und in welchem Grad wir sie in unseren Alltag lassen. Dabei reicht ein rein technischer Blick nicht aus. Vielmehr gilt es diesen um eine vernetzt-interdisziplinäre Brille zu erweitern und grundsätzliche Fragen zu stellen, wozu jede einzelne Digitalisierungsanwendung von Nutzen ist und welche Folgewirkungen sie auslösen kann. Nur so können wir bspw. *KI* in den Dienst des Menschen stellen und nicht umgekehrt.

In **Kapitel 5 „Arbeiten“** steigen wir in die alltagsrelevanteste, vermutlich zurzeit die meisten Leser interessierende Fragestellung der digitalen Transformation ein: Wie wird sich unsere Arbeitswelt mit fortschreitender Digitalisierung verändern? Auch hier erlauben wir uns einen etwas breiteren Blick – setzen die Fragezeichen etwas tiefer. Basierend auf einer wirtschaftswissenschaftlichen und ideengeschichtlichen Hinführung des Arbeitsbegriffes, befassen wir uns intensiv mit den Herausforderungen von „*Arbeiten 4.0*“, um daraus die Folgen einer weiteren Automatisierung und Digitalisierung für den Menschen und seine Arbeitsverhältnisse abzuleiten. Im Zuge dieser Ausführungen wird deutlich, dass wir Arbeit nicht auf reine Lohnarbeit zum Gelderwerb reduzieren dürfen. Vielmehr verleiht Arbeit dem Menschen anthropologischen Sinn, in der er sich letztlich selbst erkennt. Wenn nun mit Hilfe von *KI* und Digitalisierung immer mehr Arbeit von Maschinen und Algorithmen übernommen wird, ist die Menschheit aufgefordert, ihre Arbeitswelten neu zu erfinden. Darin liegt eine riesige Chance, zunehmend sinnorientierte Arbeit – die wir wirklich,

wirklich wollen, wie es der Grand Seigneur der „*Neuen Arbeit*“, **Prof. Frithjof Bergmann**, seit den 80er Jahren formuliert – in unsere Arbeitswelt einziehen zu lassen. Das bedeutet, Leben und Arbeiten zusammenzuführen, viele neue Formen des Arbeitens – jenseits der reinen Lohnarbeit – aktiv zu fördern und dem Gemeinschaftswesen einen neuen Stellenwert zu verleihen. Dies geschieht nicht von allein, sondern bedarf eines tiefer liegenden (gesellschaftlichen) Grund-Verständnisses, wer wir eigentlich sind und woran wir glauben ...

Damit konfrontieren wir Sie in **Kapitel 6 „Glauben und Hoffen“** – sicherlich auf den ersten Blick der Themenbereich, der am weitesten vom Kernthema „Digitalisierung“ entfernt zu sein scheint. Aber weit gefehlt! In gewisser Hinsicht trifft dieses Lebensfeld sogar den Nagel am direktesten auf den Kopf. Woran glauben wir noch? ... in einer Zeit, in der fast alles entmystifiziert zu sein scheint, kaum eine Frage noch offenbleibt, geschweige denn Nicht-Erfüllung von Wünschen wünschenswert ist. Seid „Gott tot ist“ (**Nietzsche**) haben uns viele Ersatzreligionen das Heil versprochen. Von den großen Ideologien des 19. und 20. Jahrhunderts, bis hin zum Kult, der um Marken wie *Apple* oder *google* gemacht wird, nähern wir uns der Frage, ob nicht Technik und nun zunehmend die Digitalisierung bereits den Status einer Ersatzreligion eingenommen haben. Dabei setzen wir uns besonders mit der Ideologie des Transhumanismus‘ und seinen vier Metaprinzipien – Absolutheit, Superintelligenz, Technikdeterminismus und ewige Existenz – auseinander, um schließlich dieser Glaubens-Ideologie eine soziale Zukunfts-Utopie entgegenzusetzen. Ohne an dieser Stelle bereits zu viel zu verraten, spitzt sich diese Fragestellung auf eine Richtungsentscheidung zu: technologischer Fortschritt (vor allem Genetik, Nanotechnik und Robotik) um jeden Preis, oder

ausschließlich gezielter Einsatz dieser Techniken zur weiteren Menschheitsentwicklung? Der „*point of singularity*“ gibt dabei den Takt dieses „Wetlaufes“ vor. Gleichsam erscheint am Horizont bereits ein integrales Verständnis, das uns helfen wird, Technik, Wirtschaft und menschengerechtes Leben miteinander zu verbinden. Einladende Utopien, wie wir auch leben können, entstehen täglich im Kleinen an vielen Orten der Welt – je mehr wir an sie glauben, desto mehr Nährstoff zur Verwirklichung erhalten sie.

Mit den entscheidenden Weichen, wie wir morgen leben werden, setzen wir uns in **Kapitel 7 „Bilden und Lernen“** auseinander. Was steckt, circa 200 Jahre nach Humboldt, hinter den Begriffen „*Digitale Bildung*“, „*Digitaler Unterricht*“ oder „*Digitalisierung der Bildung*“? Mit konstruktiv-kritischem Blick sehen wir uns die Ziele des Digitalpakts der Bundesregierung an und kommen zu dem Schluss, dass es im digitalen Zeitalter wichtiger denn je ist, Lernen als sozialen und emotionalen Interaktionsprozess mit menschlicher Begegnung zu organisieren, bei dem digitale Lernmedien hilfreich unterstützen können. Was wir gerade erleben, geht allerdings in eine andere Richtung. Von einer bis zu einem gewissen Grad nachvollziehbaren politischen Hilflosigkeit befeuert, tauchen beim Digitalpakt sämtliche bekannten IT-Firmen als Berater auf und wir stellen die offene Frage, ob demnächst die IT-Industrie die Deutungshoheit zum Thema „gute und moderne Bildung“ übernimmt? In den USA bspw. beliefert bereits heute *google* Amerikas Schulen breitflächig mit extrem vergünstigter Hard- und Software: Mittlerweile sind 30 Millionen Kinder in den USA mit dem *google*-Bildungspaket in Kontakt gekommen – das ist mehr als jeder Zweite bei den bis 18-jährigen. Diese einseitige Lern-Entwicklung sehen wir als kritisch an und setzen ihr ein

ganzheitlich-humanistisches Bildungs-Quartett für das digitale Zeitalter entgegen.

1. *Physikalische Zusammenhänge und Technikverständnis* lehrt die Grundlagen des Maschine Learnings, des Programmierens und deren Auswirkung auf unsere gesamte Lebensweise zu verstehen.

2. *Human Intelligence und Ethik* stellt die zwingend notwendige „Ergänzungsenergie“ zu Lernfeld 1 dar. Mit jedem technischen Fortschritt ist es von großer Wichtigkeit, die Bewusstseins- und Reflexionsfähigkeit des Menschen zu erhöhen.

3. *Leadershipkompetenz* befasst sich intensiv mit Selbst-Führung und prägt Führungsfähigkeiten hin zu kooperativem Denken und Handeln aus, während

4. *Unternehmertum und Gemeinwohlorientierung* klassische unternehmerische Fähigkeiten mit Start-Up Kompetenzen und einem Social Entrepreneurship Mind-Set verbindet.

Mit diesem Vierklang haben wir ein gutes Gefühl, die Chancen der Digitalisierung intelligent in ein zukunftsorientiertes Lern- und Bildungskonzept einzubinden, auf dessen Basis wir dann auch das gedankliche Rüstzeug schaffen, um uns in Kapitel 8 mit der Frage auseinanderzusetzen, wie *Wirtschaften in einer digitalen Welt* aussehen kann?

**Kapitel 8 „Wirtschaften“** stellte uns vor die größte Herausforderung bei der Erstellung dieses Buches. Mit jeder Zeile mehr spürten wir, dass es keine ganzheitliche Antwort auf die Frage „Wie wollen wir in einer digitalen Welt leben?“ geben kann, ohne kritisch und gleichsam zukunfts offen die Interdependenzen von Digitalisierung, mit der Art und Weise, wie unser Wirtschaftssystem funktioniert, zu korrelieren. Nach der Auseinandersetzung mit *Industrie 4.0, Hochfrequenzhandel, Kryptowährungen, Plattformökonomie (Plattformkapitalismus)*,

der „Nullgrenzkostengesellschaft“, dem erodierenden Bild eines „*homo oeconomicus*“ sowie der Eigenlogik der „Effizienzmaschine“ Digitalisierung, wurde für uns klar, dass es einen menschengerechten Weg der Digitalisierung nicht ohne entsprechende Nachjustierung unseres Wirtschaftssystems geben wird. Dabei bietet uns die Digitalisierung eine echte Chance, unsere moderne, hochdifferenzierte Welt gezielt in die nächste Entwicklungsebene zu transformieren, in der dann vieles auch wieder leichter und natürlicher sein wird. Wie eine Raupe, die durch einen „schmerzhaften“ Wachstumsprozess geht, bevor sie sich zum Schmetterling entpuppt, werden wir in der digitalen Transformation durch einige Häutungen gehen, bis wir deren Nutzen zum Wohle der Menschheit klar von den Gefahren unterscheiden können. Um dem näher zu kommen, befassen wir uns in Kapitel 8 mit folgenden Schlüsselfragen:

**Industrie 4.0:** Wie gelingt es uns, weiterhin den Menschen, der sich gezielt intelligenter Technik bedient, in der Rolle des Dirigenten des Wertschöpfungsprozesses zu positionieren ... und nicht anders herum? Beim **Hochfrequenzhandel**, der reinsten Form digitalen Wirtschaftens, geht es im Kern um die Frage, wie wir dessen technische Möglichkeiten wieder näher an reale Produktionsströme koppeln können? Dies gilt ähnlich für **Kryptowährungen**: Wie gelingt es uns, die ursprüngliche Idee, einer unabhängigen, dezentralen Währung wieder aufzugreifen und Kryptowährungen aus dem Spekulationskreislauf rauszuholen? Für die **Plattformökonomie** geht es – ganz platt – um die Frage von Ethik und Bewusstsein: Wie gehen diejenigen, denen es gelingt, eine bis zu 50-fache höhere Marge als dies mit „herkömmlicher“ Ökonomie möglich ist, zu generieren, damit um? Bauen sie ein monopolistisches oder ein dezentral-kooperatives Wirtschaftssystem auf? Und wie gehen wir alle damit um, dass es wir – als Konsumenten, Abonnenten,

Interessenten usw. – sind, die die Macht haben, JA oder NEIN zu jedem einzelnen Angebot zu sagen? Spannend ist dabei das Prinzip der *Nullgrenzkosten-Ökonomie*. Mit Hilfe der enormen durch Technik induzierten Effizienzsteigerungen (vor allem durch den 3-D Drucker), wird es in nicht allzu ferner Zeit jedem Einzelnen möglich werden, Produkte so billig herzustellen und zu duplizieren, dass es sich für kommerzielle Anbieter immer weniger lohnt, diese zu verkaufen (es gibt praktisch keine Märkte mehr dafür). Schlussendlich kann sich ein zum klassischen Kapitalismus alternatives System, das auf Gemeinwohl und Kooperation basiert, herausbilden und das uns heute bekannte Marktprinzip ablösen. Ob wir als (globale) Gesellschaft schon dafür bereit sind, wird sich in den nächsten zwei Dekaden zeigen. In jedem Fall werden wir nicht darum herumkommen, die **Theorie und das Menschenbild** unserer vorherrschenden Ökonomie bis auf ihre Grundfest zu hinterfragen. Können der *homo oeconomicus*, mit den dahinterstehenden wissenschaftlichen Theorien und wirtschaftspolitischen Modellen, noch eine seriöse Grundlage für das 21. Jahrhundert sein? Vieles weist auf jeden Fall darauf hin, dass wir mehr Kooperation und Zusammenarbeit zur Lösung der globalen sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen brauchen. Dazu zeigen wir im letzten Abschnitt des Wirtschafts-Kapitels erste Lösungsansätze auf. Exemplarisch geben die *Postwachstums-* und vor allem die *Gemeinwohlökonomie* Anregungen, in welche Richtung es gehen kann. Aus unserer Sicht tut eine Ökonomie des 21. Jahrhunderts gut daran, sich anhand sieben wichtiger Kriterien immer wieder selbst zu reflektieren: 1) Dient Wirtschaft den Menschen? 2) Geht sie in ihrer Wertschöpfung sensibel und achtsam mit allem Lebenden um? 3) Organisiert sich wirtschaftliches Handeln, wo immer möglich, lokal und damit ganzheitlich ressourcenschonend? 4) Was nicht in lokalen

Wertschöpfungsgemeinschaften erwirtschaftet werden kann, entsteht in überregionalen und internationalen Wertschöpfungs-Netzwerken. 5) Werden Digitalisierung und Technik – wie zum Beispiel 3-D-Drucker, digitalisierte Prozesse, Internet, ... - als hilfreiche Diener genutzt und auf diese Funktion beschränkt? 6) Übernimmt Geld (in welcher Form auch immer) seine ursprüngliche Funktion als Zahlungsmittel, Recheneinheit und Wertaufbewahrungsmittel – ohne darüber hinaus zu gehen? 7) Stellt der Zugang zur Natur einen Eigenwert dar, der von Spekulationen jeglicher Art ausgenommen ist?

Nach diesen mächtigen, sicherlich auch ungewohnt anmutenden Fragen, befassen wir uns im folgenden **Kapitel 9 „Regieren und Gestalten“** mit der Thematik, ob und wie es der Politik noch möglich ist, eine Steuerungsfunktion für die digitale Transformation unserer Gesellschaft zu übernehmen? Beharrliche Finanz- und Schuldenkrisen, gravierende Veränderungen unseres Klimas, weltweite Flüchtlingsbewegungen, der sich rasant vollziehende Paradigmenwechsel, die Digitalisierung ... lassen die Politik überfordert wirken. Sie reagiert mit bekannten Mustern, wirkt in ihrer Eigenlogik der Nationalstaaten des 20. Jahrhunderts gefangen und scheint schlichtweg mit der Turbo-„Transparenz“ der Digitalisierung nicht mitzukommen. Dabei ist insbesondere die Kopplung des immer kürzer taktenden und ständig neue „Informationen“ produzierenden Mediensystems, mit den immer anspruchsvolleren Fragestellungen, die das politische System zu lösen hat, zur ernsthaften Blockade für eine wirkliche gesellschaftspolitische Gestaltung geworden. Und: ... zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit kann jeder „Zeitzeuge“ dieser Entwicklungen werden. Mit unseren Smartphones und Bildschirmen beobachten wir das „komplexe Drama“ der Welt –

ohne uns ernsthaft dafür verantwortlich zu fühlen bzw. systemimmanent fühlen zu können. Darin liegt das eigentliche Dilemma der Politik im Jahre 2020 ff: Die zu lösenden Herausforderungen sind so komplex und vielschichtig geworden, dass es ohne eine breite Mitverantwortung der Bürger nicht mehr geht. Diese wird man aber nur bekommen, wenn die Politik ihren traditionellen Steuerungsanspruch ein ganzes Stück weit aufgibt, den eigenen Apparat und damit die eigene direkte Macht schrittweise verkleinert und letztendlich in eine neue, mehr moderierende Rolle zur Orchestrierung der digitalen Transformation geht. Dies alles kann nicht hinter verschlossenen Türen geschehen, sondern muss quasi am offenen Herzen, von *Big Data* überwacht, arrangiert werden. Dabei geht es im Kern um drei zentrale Fragestellungen, auf die die Politik eine Antwort zu finden hat, wenn sie den digitalen Wandel mitgestalten möchte:

- 1) Wie kann die Einflussnahme durch *Big Data* und (Wähler)-Überwachung im politischen Meinungsbildungsprozess im beherrschbaren Maß gehalten und gleichsam der Einsatz digitaler Medien zur weiteren Demokratieentwicklung genutzt werden?
- 2) Wie verhindern wir, dass Wahlkämpfe durch digitales „micro targeting“ und „nudging“ zu einer immer intransparenteren und rein quantitativen Mehrheitsbeschaffungs-Veranstaltung werden?
- 3) Wie gehen wir mit der zunehmenden Verzerrung des politischen Diskurses durch „fake news“, „Filterblasen“ und „social bots“ um?

Eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, die hier von der Politik zu meistern ist. Allerdings auch mit der großen Chance ausgestattet, unsere (Parteien-)Demokratie durch gezielte Einbindung der Zivilgesellschaft weiterzuentwickeln. Auf diese Weise kann sich die Berufspolitik aus immer mehr Themen zurückziehen, sich auf



das Schaffen von Rahmenbedingungen konzentrieren und zunehmend selbstorganisierte Prozesse und Strukturen initiieren. Dies wiederum wird schrittweise zur Entwicklung eines neuen Demokratie-„Prinzips“ führen: direkter, lokaler, eigenverantwortlicher, transparenter – auf einem überarbeiteten Wahlsystem aufbauend (statt heutigem Mehrheitssystem zum Beispiel Prinzip des kleinsten Widerstands). ... Und die Zeit drängt! ... denn KI-„Regierungen“ stehen bereits in den Startlöchern, die Steuerungsfunktion von Staaten und Bürgern zu übernehmen.

**Kapitel 10 „Kooperieren“** versucht nun einen Lösungsansatz zu skizzieren, wie wir die Chancen der Digitalisierung nutzen und eine postdigitale Gesellschaft aufbauen können, die in einem ersten Schritt vor allem zwei Fundamental-Herausforderungen – zu deren Lösung die Digitalisierung maßgeblich beitragen kann – zu meistern hat.

Bei Herausforderung 1, dem menschengemachten Klimawandel, zeigt sich mit Blick auf den Lösungsbeitrag der Digitalisierung bis zum heutigen Tag (März 2020) ein zweigeteiltes Bild: Um der Thematik ihre Öffentlichkeit zu geben, haben social media und digitale Vernetzung enorm viel beigetragen. Mit inhaltlichen Lösungen dieses Themas ist die Digitalisierung bisher jedoch nur zaghaft in Verbindung zu bringen. Kombiniert mit unserer aktuellen Wirtschaftslogik dient sie bis dato hauptsächlich als Effizienz- und Innovationsbeschleuniger, fungiert dabei eher als Katalysator der Denk- und Handlungsweise, die uns zu dieser globalen Herausforderung geführt hat. Gleichsam ist gut vorstellbar, dass sich dies in absehbarer Zeit ändert. Das Bewusstsein steigt und wir lernen mit jeder „Algorithmus-Anwendung“ dazu, wie wir diese zum Nutzen der Welt einsetzen können.

Herausforderung 2 sind genau diese Algorithmen und Künstlichen Intelligenzen: Nachdem wir uns mit diesem Thema etwas intensiver befasst hatten, wurde uns klar, dass sich der Mensch, wie wir ihn heute kennen, zumindest aus technischer Sicht, noch in diesem Jahrhundert selbst abschaffen kann. Konkreter: ..., dass es ihm möglich wird, sich zu einem Mensch-Maschinen-Wesen zu entwickeln (ab einem gewissen Punkt „entwickelt zu werden“), das der israelische Historiker **Yuval Harari**, *Homo Deus* nennt und das mit Hilfe genetischer, als auch android-robotertechnologischer Optimierung zu einem gottgleichen Wesen werden will.

Ob dies so kommt, liegt zum großen Teil (noch) in unserer Hand und wird nicht zuletzt von unserer Fähigkeit abhängen, gemeinsam attraktive Alternativ-Szenarien für ein gutes, postdigitales Leben zu skizzieren. Dazu muss es uns vor allem gelingen, den Egoismus schrittweise zu überwinden und Kooperation zum Leit-Prinzip des 21. Jahrhunderts werden zu lassen. Diesbezüglich haben wir eine gute Nachricht: Neueste Forschungen belegen, dass der Mensch ein ganz natürliches Potenzial für ein humanes Miteinander besitzt, auf dem wir systematisch aufsetzen können. Worauf es nun ankommen wird, ist, dieses Potential von der individuellen Ebene auf die System-Ebene auszuweiten und eine verzahnte Herangehensweise der Mikro- (menschliches Bewusstsein), Meso- (Organisationen) und Makroebene (gesellschaftliche Systeme) zu initiieren. Genau mit diesem Ansatz befassen wir uns zum Abschluss von Kapitel 10 und stellen eine erste Skizze für ein integrales Modell einer postdigitalen Gesellschaft zur Diskussion. Dazu setzen wir beim IST-Zustand der modernen, hochdifferenzierten Gesellschaft an und betrachten die drei genannten Ebenen Person, Organisation und Weltgesellschaft miteinander verbunden. Jede Ebene ist

wiederum in die drei Systeme Ökonomie, Ökologie und Soziales eingebettet, die in direkter „Abhängigkeit“ mit dem vierten System, der Technologie, die vorrangig als massiver Reaktionsbeschleuniger fungiert, stehen. Alle Ebenen samt die sie einbindenden Systeme hängen zusammen und beeinflussen sich gegenseitig. Um in dieser Komplexität noch wirkungsfähig zu sein und der Welt dienende Lösungsräume zu schaffen, kommt es im Wesentlichen auf zwei Faktoren an: Den „erwachten“ Menschen und seinen aufgeklärten Umgang mit der Technologie. Das gilt insbesondere für den Einsatz von Algorithmen und Digitalisierung in sämtlichen gesellschaftlichen Kontexten, der maßgeblich darüber entscheiden wird, ob und auf welche Weise wir uns zu einer postdigitalen Gesellschaft weiterentwickeln.

Mit diesem Weg befasst sich unser letztes **Kapitel 11** „**POSTDIGITAL – ein gutes Leben für alle ist möglich**“. In Stufe 1 bieten wir Ihnen, basierend auf den drei in Kapitel 10.3 eingeführten Ebenen, eine Selbstverpflichtung, quasi Gebote zur Schaffung einer menschengerechten Digitalisierung an.

- Auf der *persönlichen Ebene* geht es um Selbst-Bewusstheit, Selbst-Verantwortung, Selbst-Vertrauen und manchmal auch Selbst-Überwindung<sup>ii</sup>: Ich beginne konsequent bei mir selbst und übernehme volle Verantwortung für das, was ich denke, tue aber auch lasse! So mache ich durch meine Haltung in jeder Situation einen konstruktiven Unterschied und leiste damit einen Beitrag zur positiven Entwicklung der Welt.
- Auf der *organisationalen Ebene* bin ich mir bewusst, dass ich einen Großteil meiner Zeit in Organisationen verbringe und dies letztendlich die Orte sind, an denen Veränderungen sehr wirksam manifestiert werden können. Dementsprechend helfe ich mit, „lebendige Organisationen“ zu schaffen und

gebe dadurch dem Transformationsprozess unserer Gesellschaft einen kräftigen Schub.

- *Gesamtgesellschaftlich* gestalte ich die Entwicklung, hin zu einer postdigitalen Gesellschaft, nach besten Kräften mit. Ich frage mich gezielt, wo mein ganz besonderer Beitrag für das Ganze liegen kann und stelle diese Fähigkeit konsequent im Sinne der Sache, altruistisch zur Verfügung. An einer Weiterentwicklung der Art und Weise, wie wir Wirtschaften – hin zu einer Wirtschaft, die ausreichend materiellen Wohlstand für alle schafft, unser geistiges und körperliches Wohlbefinden nährt, uns zufrieden macht und unsere wahren (nicht künstlich erzeugten) Bedürfnisse stillt – beteilige ich mich.

Stufe 2 wagt dann abschließend eine Reise nach Utopia in das Land „Humanitas Digitalis“. Wir skizzieren einen methodisch-prozessualen Vorgehensvorschlag, wie es uns gelingen kann, an vielen Orten gleichzeitig Utopien für ein gutes Leben zu entwickeln.<sup>iii</sup> Utopien, die die Möglichkeiten der Digitalisierung gezielt nutzen, sich aber nicht von dieser instrumentalisieren oder „überrennen“ lassen. Aus diesen „Lokal-Utopien“ können wir schrittweise immer konkretere Szenarien ableiten, die sich, wenn die Zeit reif ist, zu einer Leit-Vision<sup>iv</sup> für das 21. Jahrhundert zusammenfügen. So entsteht ein Zukunftsbild, dem sich Menschen gerne anschließen, weil sie an dessen Erstellung beteiligt waren, es strahlend und weit ist, um pluralen Vorstellungen Raum zu geben, und gleichsam konkret genug, um Ja oder Nein dazu zu sagen.

Für eine enkelfähige Gesellschaft.

Andreas F. Philipp und David Christ, Dießen am Ammersee 2020



Andreas F. Philipp, David Christ

## **POSTDIGITAL**

Mensch, wie wollen wir leben?

Mit einem Geleitwort von Prof. Harald Lesch

1. Auflage BusinessVillage 2020

432 Seiten

ISBN 978-3-86980-534-4

36,95 Euro

### **Pressematerialien:**

<http://www.businessvillage.de/presse-1093>

### **Die Autoren**

**Dr. Andreas F. Philipp** begleitet mit seiner Firma, Philos, seit 25 Jahren Menschen und Organisationen in Veränderungsprozessen. Die ganzheitliche Gestaltung der digitalen Transformation sieht er als die zurzeit größte gesellschaftliche Herausforderung, ... die gleichsam der Menschheit helfen wird, sich auf ihre nächste Bewusstseisstufe weiter zu entwickeln.

andreas.philipp@philos-beratung.de

[www.philos-postdigital.de](http://www.philos-postdigital.de) \_ [www.philos-beratung.de](http://www.philos-beratung.de)



**David Christ** hat in Jena und Gießen interdisziplinäre Sozialwissenschaften (Soziologie, Politologie, Angewandte Ethik/Philosophie) studiert. Nach Berufserfahrungen in der wissenschaftlichen Politik- und Managementberatung gilt seine Hauptbeschäftigung seit 2018 der Arbeit an einer stiftungsgeförderten Dissertation.



## Über BusinessVillage

BusinessVillage ist der Verlag für die Wirtschaft. Unsere Themen sind Beruf & Karriere, Innovation & Digitalisierung, Management & Führung, Kommunikation & Rhetorik und Marketing & PR. Unsere Bücher liefern Ideen für ein neues Management und selbstbestimmtes Leben. BusinessVillage macht Lust auf Veränderung und zeigt, was geht. Update your Knowledge!

## Presseanfragen

Sie haben Interesse an honorarfreien Fachbeiträgen oder Interviews mit unseren Autoren? Gerne stellen wir Ihnen einen Kontakt her. Auf Anfrage erhalten Sie auch Besprechungsexemplare, Verlosungsexemplare, Produktabbildungen und Textauszüge.

BusinessVillage GmbH  
Jens Grübner  
Reinhäuser Landstraße 22  
37083 Göttingen

E-Mail: [redaktion@businessvillage.de](mailto:redaktion@businessvillage.de)

Tel: +49 (551) 20 99 104

Fax: +49 (551) 20 99 105

-----  
Geschäftsführer: Christian Hoffmann

Handelsregisternummer: 3567

Registergericht: Amtsgericht Göttingen

---

<sup>i</sup> Ken Wilber ist der bekannteste Vertreter der sogenannten *Integralen Theorie*. Siehe vertiefend, mehr, unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ken\\_Wilber](https://de.wikipedia.org/wiki/Ken_Wilber) , sowie zahlreiche *YouTube* Videos ...

<sup>ii</sup> Diese vier Begriffe stammen von Jens Corssen und seinem Meisterwerk „Der Selbst-Entwickler“ – das Beste, was man zum Thema „Persönlichkeitsentwicklung“ bekommen kann. Wer das konsequent umsetzt, ist für sein Leben aufgestellt: „*Der Selbst-Entwickler – Das Corssen Seminar. marix Verlag ein Imprint von Verlagshaus Römerweg, 30. Januar 2004.*“

<sup>iii</sup> Wir verstehen unter dem Begriff „Utopie“ einen Entwurf einer fiktiven Gesellschaftsordnung, der sich nicht zu eng an die zeitgenössischen historisch-kulturellen Rahmenbedingungen gebunden fühlt. Dieser erstmal eher kreativ-stichpunktartige Entwurf kann weiter zu sogenannten Zukunfts-Szenarien konkretisiert werden, aus denen sich dann eine Leit-Vision für das 21. Jahrhundert ableiten lässt.

<sup>iv</sup> Die soziale Marktwirtschaft war zum Beispiel so eine Leit-Vision für das 20. Jahrhundert. Eine Leit-Vision für das 21. Jahrhundert müsste ähnliche Strahlkraft entwickeln und gleichsam deutlich komplexer angelegt sein um die Pluralität, Volatilität und Ambiguität der modernen Gesellschaft integral abzubilden. Dabei ist es gut vorstellbar, dass sich eine Leit-Vision für das 21. Jahrhundert genau dadurch auszeichnet, dass sie mehrere „Konzepte“ parallel nebeneinander stehen lässt und sich „nur“ gut darum kümmert, diese pluralen Ansätze so miteinander zu verbinden, dass sie die Welt ein wenig schöner, besser, menschlicher machen.